

VON JÜRGEN KISTERS

Das Gleichgewicht zu halten ist für viele Menschen nicht ganz einfach. Vor allem, wenn sie auf Tischplatten gehen müssen. Die liegen im Kunstraum Fuhrwerkswaage, von ihren Tischbeinen getrennt, zwar flach am Boden, doch viele Unebenheiten und schwierige Übergänge gibt es dennoch. Man muss schon aufmerksam hinschauen, wohin man seine Füße setzt. Allerdings ist ein aufmerksames Hinschauen, das in der allzu Hast und Routine des gewöhnlichen Alltag nicht selten zu kurz kommt, für die Betrachtung von Kunst ohnehin die beste Voraussetzung. Da Künstlerin Selma Gültoprak aber nicht sicher ist, ob die Besucher ihrer Ausstellung auch tatsächlich die nötige Achtsamkeit mitbringen werden, hat sie ihr Kunstwerk kurzerhand so konzipiert, dass den Betrachtern gar nichts anderes übrig bleibt als achtsam zu sein. Ein Stolpern auf den verschieden dicken Tischplatten schärft in diesem Fall ebenso die Aufmerksamkeit wie der bewusste Versuch, bloß keinen falschen Tritt zu machen. Gültoprak hat die Tischplatten mit großem Aufwand und einem gleichermaßen künstlerischen wie handwerklichen Geschick in die hohe Ausstellungshalle hineingebaut und damit besonders für die Kenner der Örtlichkeit ein völlig neues Raumgefühl geschaffen. Durch den künstlerischen Eingriff verliert der Raum an Höhe und Weite und erscheint fast wohnlich. Wenn da nicht zugleich der Eindruck von Sperrmüll wäre. Kurzum, es gibt einiges zu sehen und viel zu denken inmitten dieser Installation, die Teil des Zonta Cologne Art Award 2014 ist. Dieser Kunstpreis, der alle zwei Jahre gemeinsam von den beiden Kölner Zonta-Clubs verliehen wird, beinhaltet ein Preisgeld von 3000 Euro, die Ermöglichung einer Einzelausstellung im renommierten Kunstraum Fuhrwerkswaage und eine Katalogpublikation. Der Zonta Cologne Art Award wurde nach dem Jahr 2012 in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben, die Preisträgerin ermittelt durch eine ausgewiesene Fachjury, ergänzt um je eine Kunstkennerin aus den beiden Zonta-Clubs. Das sind der im Jahr 1980 gegründete Club Zonta-Köln und der im Jahr 2008 gegründete Club Zonta-Köln 2008. Die Wahl der Preisträgerin geschah auf der Grundlage umfangreicher Bewerbungsunterlagen. Der Entwurf für die Ausstellung war darin selbstverständlich noch nicht enthalten. So dass die Zonta-Club-Frauen und die Besucher am Tag der Ausstellungseröffnung dementsprechend begeistert waren, wie wie souverän die im Jahr 1983 in Gummersbach geborene Künstlerin, Absolventin der Kunsthochschule für Medien Köln, die künstlerische Herausforderung gemeistert hat.

Preisträgerin Selma Gültoprak zeigt sich gleichfalls hochzufrieden über das „Preispaket“. Finanzhilfen sind für junge Künstler unerlässlich. Und die Möglichkeit, die eigene Kunst in einer ebenso renommierten wie schwierigen Ausstellungshalle zu realisieren, ist ein fantastischer Schritt in der Entwicklung der eigenen künstlerischen Möglichkeiten. Zum ersten Mal bewältigte sie mit ihrer Kunst eine derartige Größenordnung und Komplexität. Und da junge Künstler (und Künstler überhaupt) nicht oft die Gelegenheit haben, derart große und architektonisch prägnante Räume zu bespielen, hat sie denn auch kein zuvor bereits vorhandenes Konzept aus der Schublade oder einer Computerdatei gezogen. Vielmehr entwickelte sie ihr Konzept mit dem Titel „platformed“ eigenes für den Kunstraum Fuhrwerkswaage, nachdem sie als Preisträgerin feststand.

Gültoprak verkleinert den Raum mit ihrer künstlerischen Konstruktion nicht nur. Sie schafft zugleich unterschiedliche Ebenen. Da ist der bestehende ebenerdige Raum, in den man durch die Tür hineintritt. Und da ist das Tischplattenplateau als eine Art Podest oder Bühne, die über eine Treppe betreten wird. So gibt es eine Betrachtung des Kunstwerks von unten und damit von außen. Und es gibt eine Betrachtung des Kunstwerkes, indem man es betritt und darüber unweigerlich zu einem Teil des Kunstwerkes wird. Im Kunstwerk umher gehend wechseln die Betrachter unaufhörlich ihre Perspektive. Es gibt nicht den einen Standort, von dem aus sich die Szenerie erfassen und das Kunstwerk verstehen ließe. Die Betrachter müssen stattdessen in Bewegung

bleiben. Sie sehen das Kunstwerk auf diese Weise als ein „Machwerk“, dessen Be-Deutungen maßgeblich von ihrer eigenen Aktivität abhängen. „Es gilt Ausschau zu halten, wo man steht“, sagt Selma Gültoprak. Das gilt für den ganz konkreten Moment, und das ist zugleich ein grundlegendes Statement in einer äußerst unübersichtlichen postmodernen Medien- und Konsumkultur.

Die eine Sichtweise auf die Installation lebt aus der Faszination an der Konstruktion. Einfache braune Holzplatten stoßen gegen farbig lackierte Platten, die Ästhetik des Natürlichen auf das Material der Künstlichkeit. Wie treffen die Elemente der verschiedenen Tischplatten aneinander? Welche Beziehung besteht in diesem baulichen Patchwork zwischen den Fragmenten und dem Ganzen? Und wie halten (die) Dinge einer Kultur überhaupt zusammen? Welche Bedingungen setzen (kulturelle) Räume und Materialien für die Bewegungen und Erfahrungen der Menschen? Und wie entwickeln darüber die Menschen ihr Selbstverständnis? Es geht um die Wechselwirkung zwischen der Konstruktion und dem wahrnehmenden und sich bewegenden „Benutzer“. Es geht um Grenzen und Lücken, um Verlässlichkeiten und die Bereitschaft, fremde Zonen zu betreten. Die andere Sichtweise belebt allerhand kulturelle und persönliche Geschichten, die an die verschiedenen Tischplatten der Plattform gebunden sind. Nicht wenige Ausstellungsbesucher erkennen in einer Tischplatte ein Element ihrer früheren Wohnungseinrichtung, einen Tisch aus ihrer Kindheit oder aus ihrer ersten eigenen Kücheneinrichtung. Bei aller Befremdung darüber, dass die Tischplatten auf dem Boden liegen und nuremehr als nüchternen Baumaterial dienen, sind sie unmittelbar verbunden mit Erinnerungen und Empfindungen. Bei der Suche nach den Tischplatten als Material für ihr Kunstwerk stieß die Künstlerin auf eine Vielzahl solcher Erinnerungs-Geschichten. Kurz erzählt von der Verkäufern der Tische auf Flohmärkten oder in Privatwohnungen, aus denen die Künstlerin die Tische nach einem Kauf über e-bay abholte. Trotz oder gerade wegen der scheinbaren Banalität der Tischplatten als Baumaterial gelang Gültoprak eine Verwandlung der alltagspraktischen Gegenstände in Dinge mit einer träumerischen Dimension. Es ist eine verblüffende Erkenntnis, wie einfach man mit schmutzigen Straßenschuhen über Erinnerungen und Träume hinweggeht.

Bewusst hat Gültoprak ihre Installation in einem Zwischenbereich angesiedelt, in dem es mindestens ebenso viele inhaltliche Anspielungen wie konstruktive Lücken gibt. Ihr gelingt das Ideal, die konstruktive und die erzählerische Dimension der Kunst miteinander zu verbinden. Dazu gehört auch, dass die Konstruktion auf ein Drama oder Geheimnis zuläuft. Das besteht aus einem Loch von vielleicht drei Metern Durchmesser zwischen den Tischplatten in der Mitte der Plattform. Am Boden des Loches Erde und Schutt. Ein Bauloch. Das Loch in der Welt. Der Ort einer Suche. Öffnung oder Falle. Mit der Konzentration und Dauer der Betrachtung steigen die Fantasien und Ideen aus diesem Loch. Erstaunt können wir feststellen, wie die Konstruktionen unserer Alltäglichkeit unweigerlich mit philosophischen Fragen verknüpft bleiben. So geht die Ausstellung nicht nur direkt aus den Erfahrungen unseres Alltags hervor; sondern sie geht auch wieder in den Alltag hinein. Kinder, wenn man sie lässt, balancieren selbstverständlich über Tische und Mauern, um die enge Welt der alltäglichen Zwecke zu überschreiten. Erwachsene Menschen verlieren diese Ungezwungenheit gewöhnlich. Für sie können Kunstwerke allerdings die Möglichkeit für einen solchen Perspektivwechsel bieten. Und genau darin liegt die besondere Kraft einer auf starker Materialwirkung basierenden Kunst, die den ganzen Raum einbezieht und nicht nur die Gedanken, sondern den ganzen Körper der Kunstbetrachter in Bewegung bringt.

Damit Kunst so zwingend wird, müssen Künstler allerdings so entschlossen zu Werke wie Selma Gültoprak. Nicht zuletzt die Entwicklung einer solchen künstlerischer Entschlossenheit wollen die Frauen der beiden Zonta-Clubs in Köln mit ihrem Kunst-Preis fördern. „Es war spannend bis zur letzten Minute des Aufbaus. Denn wir haben tatsächlich gebangt, ob diese äußerst materialintensive Installation in der kurzen Zeit von zwei Wochen würde fertig werden können“, sagt Birgitta Weimer, Künstlerin und als Mitglied des im Jahr 2008 gegründeten Kölner Zonta-Clubs 2008 verantwortliche Organisatorin des Zonta Cologne Art Award. Sie zeigt sich „beeindruckt von der

unglaublichen Energie“, mit der Künstlerin Selma Gültoprak ihr Werk verwirklichte. Birgitta Weimar entwickelte die Idee zur Schaffung des Zonta Cologne Art Award durch die Aktivitäten eines anderen der insgesamt 128 Zonta-Clubs in Deutschland. Die Clubs (der erste deutsche wurde im Jahr 1931 in Hamburg gegründet) sind ein Zusammenschluss berufstätiger Frauen in verantwortungsvollen Positionen, die sich dafür einsetzen, die Lebenssituation von Frauen im rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich zu verbessern. Entstanden ist die Idee im Jahr 1919 in den USA, nicht zuletzt um die Rechte und Möglichkeiten von Frauen in der modernen Gesellschaft grundlegend zu stärken. Inzwischen gibt es weltweit über 1200 Zonta-Clubs mit mehr als 30000 Mitglieder in 63 Ländern. Hilfe ist wesentliches Element ihres Zusammenseins, getreu des Namens Zonta. Zonta ist aus der Symbolsprache der Sioux-Indianer entlehnt und bedeutet „ehrenhaft handeln, vertrauenswürdig und integer sein“. Dabei legen die Zonta-Clubs nicht nur Wert auf soziales und kulturelles Engagement, sondern in der Zusammensetzung ihrer Mitglieder auch auf eine vielfältige Mischung an Berufen, Talenten und Frauen unterschiedlicher Generationen. Bislang sind die beiden Kölner Zonta-Clubs in Projekten gegen die Beschneidung von Frauen in Tansania und zur Wiedereingliederung von ehemaligen Straftäterinnen in der Gesellschaft, der Lobby für obdachlose Mädchen, der Unterstützung von Frauen am Beginn ihrer Hochschulkarriere und der PR-Aktion gegen KO-Tropfen engagiert. Mit dem Zonta Cologne Art Award haben sie eine Ergänzung geschaffen, die nicht zuletzt zeigen soll, dass die soziale und die künstlerische Dimension des Lebens grundsätzlich zusammengehören.

Wenn in Selma Gültopraks Kunstinstallation funktionale und ästhetische Prozesse zusammenkommen, kommt darin sinnbildlich diese Beziehung zum Ausdruck. Sie schärft im Modell den Sinn dafür, wie sehr unsere Wahrnehmungen und Bewegungen unauflösbar an Bedingungen gebunden ist; räumliche, materielle, kulturelle, lebensgeschichtliche, soziale Bedingungen. Dabei gilt: unsere Erfahrung ist zu allererst durch einen erlebenden Körper vermittelt. Dass Gültopraks Installation zugleich eine spielerische Dimension entfaltet, führt uns dorthin zurück, wo diese körperliche Erfahrung einst in der Kindheit mit unseren ersten Schritten in die Welt begann. Damals, in frühen Kindertagen, begann das Gehen auf scheinbar holprigen Boden, die Hindernisse an der Erde waren das eine, die noch mangelnden Koordinationsfähigkeiten das andere. Die Installation, die anlässlich des Zonta Cologne Art Award 2014 im Kunstraum Fuhrwerkswaage entstand, macht bewusst, wie mühsam jeder Mensch in der Entwicklung seines Lebens sein Gleichgewicht finden muss, und dass dieses Gleichgewicht unaufhörlich bedroht ist. Und dabei ist ihm, wie beim Gehen auf unebenen Boden um das Loch auf Gültopraks Plattform, mehr oder weniger bewusst, dass er sich grundsätzlich immer nahe am Abgrund bewegt.

Kunstraum Fuhrwerkswaage, Bergstraße 79, geöffnet Mi-Fr 17-19 Uhr, So 14-17 Uhr,
21. September bis 5. Oktober 2014